

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerinnenzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerinnenverein
Band: 44 (1939-1940)
Heft: 3

Artikel: 9. Lehrerinnen-Bibelkurs : 9.-16. Oktober 1939, auf Schloss Hünigen
Autor: M.N.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-313898>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 03.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Gesang aus dem noch kahlen Baum ertönt? Verheissung und Freude kehren zurück, denn der heiss ersehnte Frühling ist nahe, die « erste » Amsel hat es aller Welt verkündet. Jeder Tag bringt neue Scharen von Zugvögeln, die aus südlicher gelegenen Winterquartieren in die Heimat zurückkehren. Es macht nicht nur grosses Vergnügen, jedes Jahr auf den Gesang der verschiedenen Vogelarten zu warten, es liegt auch eine gewisse Romantik darin, an die ungeheuer lange Reise zu denken, die diese kleinen Lebewesen zurückgelegt haben, seitdem wir sie zum letztenmal hier gesehen haben. Sie werden wahrscheinlich den « ersten » Fitis, den « ersten » Schwarzkopf ziemlich genau an derselben Stelle hören wie letztes Jahr, denn wenn man die Vögel liebt, wird man es sich zur Gewohnheit machen, Jahr um Jahr um dieselbe Zeit, an denselben Ort zu pilgern, um sie zu überhören. Die Vögel haben eine grosse Macht, Freude nicht nur auszudrücken, sondern auch in empfänglichen Gemütern zu erwecken. Denken Sie an den Gesang der kleinen erdfarbenen Feldlerche, mit welcher Inbrunst sie ihn vorträgt, dabei einen wirklichen Freudenflug ausführend! Wie silberne Glöcklein tönen die jubelnden Triller aus dem zartblauen Frühlingshimmel, während die unscheinbare Sängerin schon lange unsern suchenden Blicken entschwunden ist.

Bei der Pflege der Naturliebe muss man drei Punkte im Auge behalten: die Vorfreude, die wirkliche Begebenheit und die Rückschau. Wahre Vorfreude kann nur derjenige empfinden, der dieselbe Begebenheit schon einmal erlebt hat, so dass er voraussehen kann, wie sie sich zutragen wird. Jedermann kann solcher Freuden teilhaftig werden, vorausgesetzt, dass er sich für Naturbeobachtungen interessiert. Es braucht tatsächlich nichts anderes als Freude am Wandern, ein empfängliches Gemüt und offene Sinne. Selbstverständlich handelt es sich bei diesen Wanderungen nicht nur um das Beobachten von Tieren, Pflanzen, Gesteinsarten, Bodenbeschaffenheit, Witterungsverhältnissen, Gestirnen usw., sondern auch um ihre inneren Beziehungen zueinander.

Wir alle, die wir lernend und lehrend mitten im Schulleben stehen, schöpfen Kräfte aus tiefen, oft verborgenen Brunnen.

Ludwig Finckh hat es in « Rapunzel » so fein und doch trefflich gesagt: « Wir müssen alles, was schön und schwer ist, in unser Herz hineintun, die Sterne, die Pflanzen, die Wolken, die Steine, damit es gross und weit werde von ihnen. Dann können wir's wieder einmal andern geben, wenn sie es brauchen. Das heisst sie liebhaben! » *Julie Schinz, Zürich.*

9. Lehrerinnen-Bibelkurs 9.—16. Oktober 1939, auf Schloss Hünigen

« Fürchte dich nicht, denn ich habe dich erlöst; ich habe dich bei deinem Namen gerufen; du bist mein! » *Jes. 43, 1.*

Unsere Zeit hat gründlich mit dem letzten Rest von Idealismus aufgeräumt. Schamlos enthüllt hält sie uns ihre Teufelsfratze entgegen und zeigt uns ein Bild des Menschen, vor dem uns graut.

In diese Zeit hinein ergeht der Anruf Gottes an sein Geschöpf: « Fürchte dich nicht » — ergeht an jeden Menschen der ganz persönliche Anruf Gottes: « Ich habe dich bei deinem Namen gerufen » — ergeht an

jeden Menschen ganz persönlich dies erschütternde : « Du bist mein — denn ich habe dich erlöst ! »

Einer unserer Lehrer hat uns dies Wort am Schluss des Kurses zum Geleit mitgegeben. Ich möchte es nun an den Beginn meines Berichtes stellen als das Licht, das wir in aller Finsternis immer wieder aufleuchten sehen, auch in Gerichtszeiten, wie wir sie jetzt durchleben, und dem wir auf dem Weg durch die Heilige Schrift immer wieder begegnen als der Kernbotschaft, die sie zu verkündigen hat.

Einem kleinen Kreis bernischer Kolleginnen verdanken wir diese wertvollen Kurse zur Vertiefung in die Bücher der Schrift, die seit einer Reihe von Jahren jeden zweiten Herbst irgend an einem schönen, stillen Ferienort stattfinden. Der diesjährige wurde vom ursprünglich ins Auge gefassten Hertenstein der veränderten Zeitverhältnisse wegen ins Emmental verlegt. Auf Schloss Hünigen bei Konolfingen vereinigten sich 50 Teilnehmerinnen aus verschiedenen deutschschweizerischen Kantonen zum Studium je eines Buches des Alten und des Neuen Testaments : Jona und die Offenbarung Johannes.

Unsere Lehrer, Missionsinspektor Dr. Hanich aus Basel und Dr. Pache aus Lausanne, teilten sich in die Arbeit und ergänzten einander in feiner Weise. Wir können nicht genug danken für ihre treffliche Anleitung zum selbständigen Weiterarbeiten und für den Dienst, den sie an uns taten, indem sie uns den Blick öffneten für die biblischen Wahrheiten und deren Erweisung im persönlichen Leben des einzelnen wie im Leben der Völker.

Wie sind uns Gestalt und Geschick eines Jona vertraut geworden ! Wie in einem Spiegel erschauen wir unser eigenes Herz, das trotzige und verzagte Ding — den Menschen, der den Ruf vernimmt und sich aufmacht — aber nicht dahin, wo Gott ihn haben will, sondern auf den Weg der Flucht vor Gott. Der Mensch, ein Flüchtling vor Gott ! Und Gott, der Richter und der Barmherzige, der den Flüchtling seinen eigenen, selbstgewählten Weg ziehen lässt — und doch die Hand nicht von ihm lässt !

An das letzte Buch der Bibel, die Offenbarung, würde man sich kaum allein heranwagen. Und gerade dieses Buch eröffnet uns tiefe Einblicke in den Heilsplan Gottes und vermittelt uns für gewisse Geschehnisse ein Verständnis, ohne das wir sonst in Rat- und Hilflosigkeit, wenn nicht in noch Schlimmeres geraten müssten. Die grosse Bedeutung der Kenntnis dieses Buches für einen Christen ist uns klar gemacht worden : Die geschichtlichen Ereignisse vom Blickpunkt Gottes her beurteilen zu lernen !

Als ich diesen Sommer einmal durch die Anlagen der Landesausstellung spazierte, hatte ich eine Begegnung, die ich nie mehr vergessen werde. Eben tauschte ich freudig erregt und bewegt mit meinem Begleiter Eindrücke von den bewundernswerten menschlichen Leistungen aus, als ein junger Mensch an uns vorüberging und wie beiläufig, aber mit ergreifender Ueberzeugung bemerkte : « Und dort ist das Beste von allem », indem er auf die in unserer Nähe ausgelegten Bibeln wies. Er hatte recht. Was sind Kunst, Kultur, Technik, Wissenschaften, wenn sich der vom Wort Gottes gelöste Mensch ihrer bemächtigt !

« Das Beste von allem » ist der Inhalt unserer Hüniger Woche gewesen ! Wir danken Gott für sein Wort und für die Tage, die er uns mitten in sorgenbanger, notvoller Zeit geschenkt hat, um uns mit seiner Kraft zu stärken und zu rüsten und uns seinen Weg zu weisen.

Wir danken aber auch den lieben Menschen, die den Kurs veranstalteten und ihren treuen Helferinnen, die zum Gelingen beitrugen, der Leitung des Hauses, die für unser leibliches Wohl sorgte, den frohen Wecksängerinnen, die uns jeden Morgen mit bestem geistlichen Liedgut erfreuten — allen, allen herzlichen Dank !

M. N.

Du darfst nicht warten, bis Gott zu dir geht und sagt : Ich bin.
Ein Gott, der seine Stärke eingesteht, hat keinen Sinn.
Da musst du wissen, dass dich Gott durchweht seit Anbeginn,
und wenn dein Herz dir glüht und nichts verrät, dann schafft er drin.
Rainer Maria Rilke.

Otto Glöckel

Aus dem Leben eines grossen Schulmannes. Verlag Genossenschaftsdruckerei Zürich.

Dieses Buch bedeutet eine Bereicherung und Vervollständigung jeder Lehrerbibliothek. Es sind viele unter uns, die seinerzeit die Schulen der Stadt Wien besucht und die grosse pädagogische Aufbauarbeit verfolgt haben, die Glöckel in Zielklarheit und einem starken Glauben an den Sieg der Kräfte der Gemeinschaft und an die Entfaltung der schöpferischen Kräfte im Kind geleistet hat.

Das Buch hat uns auch in unserer dunklen Zeit etwas zu sagen, schildert es doch das Lebenswerk eines Mannes, der, getragen von einer wahrhaft demokratischen Gesinnung, begabt mit einem scharfen Blick für wirtschaftliche und kulturelle Zusammenhänge, unter ungeheuren Schwierigkeiten aus dem Chaos der Nachkriegszeit das Schulwesen von Wien neu aufbaute. Planvoll wollte Glöckel in einer Einheitsschule die Kinder aller Volksgenossen zusammenfassen und zu arbeitsfreudigen, arbeitstüchtigen, schöpferisch tätigen Menschen erziehen, die befähigt sein sollten, ihr Geschick in eigene Hände zu nehmen in steter Verantwortung gegenüber der Gesamtheit.

Glöckel war Lehrer geworden aus innerster Berufung. Die Not seiner Proletarierklasse wies ihm die Wege für seine Berufsarbeit, schärfte aber auch seinen Blick für das wirtschaftliche Geschehen. Im Kampf für eine freie, würdige Stellung des Lehrers, der unabhängig von Partei und Kirche arbeiten soll, wird der junge, für seinen Beruf begeisterte Lehrer ohne jedes Disziplinarverfahren aus dem Schuldienst entlassen. Er wendet sich nun einem kaufmännischen Beruf zu und findet in seinen Abendstunden ein reiches pädagogisches Wirkungsfeld in der Bildungsarbeit der Wiener Arbeiterschaft, mit der er nun immer enger zusammenwächst. 1907—1908 ist er Abgeordneter im Parlament. In allen pädagogischen Fragen ist er Referent der Arbeiterschaft. Er deckt im Parlament die furchtbaren Kriegsschäden auf, welche der Weltkrieg besonders bei der Jugend verursacht hat und stellt die Pflicht aller fest, zu kämpfen, dass an Stelle der kulturmordenden Zerstörung ein kulturschaffender Aufbau komme. « Unsern Kindern müssen wir den Weg weisen aus der Wildnis unserer Tage in den Garten der Zivilisation, damit sie nicht das Gehaben der Naturvölker mit sich nimmt, die in der Anwendung der Gewalt das einzige Schlichtungsmittel ihrer Interessengegensätze erblicken. »